



Der Risikostrukturausgleich und die langfristigen Profite der Risikoselektion: Wie erfolgreich sind verschiedene Formeln?

Beck, Konstantin & Maria Trottmann (2007):

Göpffarth, Dirk, Stefan Greß, Klaus Jacobs & Jürgen Wasem [Hrsg.]: «Jahrbuch Risikostrukturausgleich 2007 – Gesundheitsfonds», St. Augustin (Asgard), S. 329-355.

Zahlreiche empirische Arbeiten vergleichen die kurzfristige Prognosegenauigkeit verschiedener RSA-Modelle. Dieses Kriterium ist aus zwei Gründen problematisch: Erstens rufen nicht alle, sondern nur substantielle erwartete Gewinne Anreize zur Risikoselektion hervor. Zweitens ist der Planungshorizont eines Versicherers langfristig und nur die Selektion von langfristig günstigen Risiken interessant. Wir vergleichen verschiedene RSA Modelle daher mittels der durch Risikoselektion langfristig erzielbaren Profite.

Unsere Datenbasis umfasst individuelle Daten von etwa 180'000 Schweizer Versicherten über einen gesamten Beobachtungszeitraum von acht Jahren. Anhand der Beobachtungen der ersten drei Jahre wird pro Individuum ein erwarteter Deckungsbeitrag für die kommenden fünf Jahre geschätzt. Aus diesen (*ex ante*) Erwartungen werden verschiedene Risikoselektionsstrategien abgeleitet und die damit erzielbaren (*ex post*) Profite mit Hilfe realer Daten berechnet. Deutlich zeigt sich, dass Risikoselektion ohne RSA sowie mit einem rein demographischen RSA auch langfristig höchst profitabel ist. Werden einzelne morbiditätsorientierte Kriterien in den RSA einbezogen, sinken die langfristig erzielbaren Selektionsgewinne stark.

Die Notwendigkeit eines morbiditätsorientierten RSA bei risikounabhängigen Beitragssätzen wird damit klar bestätigt. Da sich jedoch auch wenig detaillierte Formeln als langfristig überraschend wirksam erweisen, wird eine schrittweise Verfeinerung der Formel bei gleichzeitiger Beobachtung der Selektionsaktivitäten im Markt empfohlen.